

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Preis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Reichsgebiet 2.15 M., in Württemberg 2.20 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärtig 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettizeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 191

Samstag, den 17. August 1918.

85 Jahrgang.

### Sonntagsgedanken.

Wo ist's noch gut auf Erden sein?

Wo ist's noch gut auf Erden sein?  
Wo Lieb und Frieden thronen,  
wo fromm im herzlichsten Verein  
beisammen Brüder wohnen!  
In städtig ist des Lebens Frist,  
daß man mit Streit sich quäle;  
genießt die Freud, verjährt das Leid:  
ein Herz und eine Seele! Gerol.

### Wochenrundschau.

Eine schwere Woche liegt hinter uns. Sie hat viel Trauer in das deutsche Volk gebracht, auch viel Niederlagen. Koch's große Angriffsschlacht vor Amiens hat uns empfindliche Verluste verursacht. Wir haben viele Gefangene, Geschütze und auch Kriegsmaterial verloren. Der Gegner drückt uns bis zu 15 Kilometer zurück. Wir haben leider Montdidier, Rosieres und andere wertvolle Stützpunkte räumen müssen. Kurz, ein bedauerlicher Rückschlag, aber immerhin eine Episode, wie sie keinem Sieger in einem langen Krieg erspart bleibt.

Aber deswegen nicht den Kopf hängen lassen! Der Feind hat eine ungeheure Menge von Mannschaften und Kampfmitteln in den Kampf geworfen. Es mögen an die 500 Tanks gewesen sein, die unter dem Schutz eines dichten Nebels in unsere Linien einbrachen. Aber schon am zweiten Tage wußten unsere Soldaten sich zu halten. Sie wichen elastisch dem Stöße aus. Montdidier wurde nächstlicherweile so geräumt, daß der Feind beim Einzug nur öde Trümmer vorfand. Von Tag zu Tag wuchs unser Widerstand. Zwischen Ancre und Somme blieb unsere Linie fest. Südlich davon bis Montdidier und an die Dife bogen wir zurück. Unsere jetzige Hauptverteidigungslinie ist so stark, daß seit einigen Tagen auch die wichtigsten Angriffe ergebnislos an ihr abprallen. Die Miesenschlacht, die den Krieg entscheiden sollte, ist so gut wie beendet. Es blieb bei einem Anstößversuch, wie er bei einem Millionen-Einsatz unvermeidlich ist. Wir haben wieder die Oberhand in der Verteidigung. Der Raumgewinn des Gegners ist nur ein Bruchteil unseres Gewinns seit 21. März. Wir

konnten in diesen Ereignissen mit Ruhe entgegensehen. Unser Erdbeben ist zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

Zwischen hinein kamen allerlei Stimmen von England herüber. Lord Lansdowne, der bekannte Friedensapostel, findet von Woche zu Woche größeren Anhang. Sein Freund Lord Loreburn fordert, daß die Regierung jedes Friedensangebot annehme und prüfe. Durch militärische Mittel werde der Friede nicht beschleunigt. Dousson, der Schiffahrtsverständige im englischen Unterhaus, richtete an die Regierung die heikle Frage, ob es wahr sei, daß England im Begriffe stehe, seine Seeherrschaft an Amerika und Japan zu verlieren. Die Regierung sammelte allerlei nichtssagende Versicherungen. Die ernste Tatsache selbst konnte sie nicht in Abrede stellen, auch das nicht, daß weit mehr Handelschiffe verunfallt als neugebaut werden.

Das alles stimmt schlecht zu der Behauptung Lloyd Georges: „Wenn die Verbündeten auf dem Meere geschlagen würden, so wäre der Krieg aus. Aber so lange dies nicht geschieht, kann Deutschland niemals triumphieren.“ Kaum war dieses große Wort gesprochen, so fuhren 25 englische Linienchiffe, 6 Panzerkreuzer und viele Torpedoboote aus, um einen Vorstoß in die deutsche Bucht zu machen. Es ging ihnen schlecht dabei. Unsere wachsamten Wasserflugzeuge erpäßten sie und bombardierten sie so fürchterlich, daß 3 Kanonenboote alsbald versanken und drei andere sich schwer beschädigt stückelten. Englands stolze Flotte zog sich schnell in ihre Verstecke zurück.

Lloyd Georges Kollege, Balfour, ein wütender Kriegsheter, wußt noch ein anderes Mittel zur Vernichtung Deutschlands. Er behauptete: Rußland als Hinterland Deutschlands sei ein Unglück für die Menschheit. Die Deutschen seien schuld an dem Zerfall des russischen Reichs und an dessen unheilvollen Zuständen. Was sie erobert hätten, das hätten sie zu Wästen gemacht. Aber die von England in diesem Kriege besetzten Gebiete in Afrika, in Palästina und Mesopotamien wachsen, blühen und gedeihen. Von Island und Indien schweigt wohlweislich der ehrenwerte Lord. Doch das tut nichts zur Sache. England klagt an und läßt so faulstich als nur möglich. Etwas bleibt ja doch immer hängen. Die Hauptsache ist, daß den Deutschen der Brei im Ofen gründlich verfalzen und ungenießbar gemacht wird.

Und so wird nun mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln gegen die Bolschewisten gearbeitet. Zu diesem Zweck werden die landesverräterischen Tscheko-Slowaken, die mordend und fegend in ganz Rußland und Sibirien sich herumtreiben, mit Geld, Futter und Munition unterstützt. Feierlich wird die tschecho-slowakische Nation für einen selbständigen Staat proklamiert und jene Banden als ehrenvolle Verbündete ausgerufen.

So ist die Räterregierung in Moskau keinen Tag ihres Lebens sicher. Sie ist also auch nicht im Stande, unsern Gesandten Dr. Helfferich zu schützen, und so mußte die deutsche Gesandtschaft ihren Sitz nach Pleskau (südlich von Petersburg) verlegen. Sie ist damit dem Beispiel der Entente-Gesandten gefolgt, die schon längst, weit weg vom Schuss, im Lager der englischen Truppen an der Eisbaarküste ihr Unwesen treiben.

Und bei all diesem Waffenlärm hörte man immer, und immer wieder den Wilson'schen Sirenenruf vom „Böllerbund“. Doch wissen unsere Feinde nicht recht, was sie mit uns einmal tun wollen. Die einen wollen uns überhaupt nicht in diese edle Gesellschaft aufnehmen, die andern aber erst, wenn wir zuvor in Saal und Asche Buße getan, unsere Schiffe und Kanonen abgeben und jeden Stein in Belgien und Nordfrankreich ersetzt hätten, und dann auch nur als passive Mitglieder, als Rechtlose, die nur aus Barmherzigkeit geduldet würden. — Wir danken für diese saubere Rolle.

### Der Weltkrieg.

W.T. Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Vorfeldkämpfe am Kannel und bei Bieng Yrain. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich des Vos, bei Aethle und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

##### Seeresgruppe Generaloberst v. Boehn:

Westlich von Rohe und südwestlich von Bohon heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Ancre, gegen Lassigny und auf den Höhen westlich der Dife feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gehölz Atteche in der Hand des Feindes. Im übrigen schlugen wir keine Angriffe vor unseren Kampfstellungen.

### Das Heideprinzzeßchen

Von E. Marlitt

„Frau Silber bleibt bei Dir, besser könntest Du gar nicht aufgehoben sein — bitte, Vater, gib mir die Erlaubnis!“

„Was meinen Sie denn dazu, Frau Silber?“ rief er unschlüssig hinüber.

„I lassen Sie Fräulein Vorchon nur gehen, Herr Doktor.“ sagte die gute Alte. „Der Mensch soll nicht gegen seine Natur sein, und wenn dem Fräulein zu Mute ist, als würde sie krank und könnte nur in der Heide gesund werden, da sagen Sie um Gotteswillen nichts dagegen... In zwei Stunden geht der Nachzug, packen Sie ein, Fräulein, ich helfe Ihnen und bringe Sie auf den Bahnhof.“

Auf klüchtenden Füßen verließ ich die Karolinenlust. Es war stockfinster, und meine Begleiterin konnte nicht sehen, wie mir die Tränen über das Gesicht strömten, wie ich hinüberwinkte nach dem Glashause, in welchem ich einen köstlichen Augenblick voll Glück erlebt hatte. Ich wollte nicht hinaufsehen nach den Fenstern des Vorderhauses, als wir durch den Hof gingen — ach, was vermochte mein Wille gegen den Trennungsschmerz, der in mir tobte? Meine Augen hingen verzehrend an der Lichtung in Charlottens Zimmer — man hatte vergeblich, die Vorhänge zuzuziehen. Noch waren alle versammelt, man sah es an den lebhaft über die Zimmerdecke hinfahrenden Schatten. Er verzicht ihr, der Teufel, um deren willen er einst nachts wie gehebt die Gärten durchwessen hatte — er versöhnte sich mit ihr — war ja heute ein Tag der Veröhnung — während „die unbefonnene kleine Heibelerche“, von seinem Herzen weggeschleudert, davonstog, hinaus in die lichtlose Nacht.

Das war ein Wiedersehen!... Zu Fuß wanderte ich vom letzten Dorfe nach dem Dierhose — durch den totenstillen, laublosen Wald. Es dunkelte im Dickicht, und raselnde Blätter hingen sich an meinen Rocksaum — die hatten frisch droben im Morgenwind geplappert, e ich in die Welt hinausgepilgert war, und jetzt begleiteten sie mich als gefallene Gespenster mit eintönigem Klüstern und Hauschen... Und als ich hintrat in die unermeßliche Ebene, als vom Dierhof her ein Lichtlein brannte und Spizens wohlbelanntes Gebell halb verloren herüberschallte, da warf ich mich vor Schmerz aufweinand in das Heidegestrüpp, — ich kam unglücklich, gebrochen in die Heide zurück.

Und nun wuchsen die vier Eichen immer höher vor mir auf — ich sah deutlich den dunklen Punkt inmitten des einen Wipfels, das alte wohlbelannte Eisernenest — die jungen Bögel, die damals lustig in meinen Abschiedsjammer hineingeschrien hatten, sie waren längst auf und davongeflogen, und wohl nur das alte Paar hockte als Turmwart des Dierhofs droben und richteten die scharfen, klugen Augen auf das einsame Menschenkind, das über die Heide dahergewandert kam. Da sah ich Spitz wie toll über den Hof rennen — in der Tür der Umzäunung blieb er mit freigespihten Ohren stehen; aber nun raste er auf mich zu — er sprang mir freudewinzelnd bis hinauf in das Gesicht — ich hatte Mühe, mich auf den Füßen zu halten.

„Was hat denn das Tier?“ rief Ilse und trat unter das Haustor... Ich lief über den Hof und warf mich an die Brust der großen Frau — da meinte ich ja endlich den Qualen entronnen zu sein, die mich bis in die stillste Heide hinein verfolgten... Sie sagte kein Wort; aber die Arme umschlossen mich fest — ich wurde gehätschelt und geliebt wie nie in meiner Kindheit und wußte, daß sie sich unbeschreiblich gefreut haben müsse, und als wir auf den Fleet traten, wo bereits Licht brannte, da sah ich auch, daß sie blässer geworden war.

Aber völlig ließ sich Ilse nie von ihrem Gefühl überrumpeln. Sie schob mich plötzlich von sich. „Nun, Du bist durchgebrannt“ sagte sie in jenem gesägerten Tone, mit welchem sie mir einst auch meine Kinderjahren auf den Kopf zugelegt hatte.

Bei allem inneren Weh mußte ich lächeln. Ich setzte mich auf Heinzens Stuhl und erzählte ihr von dem Feuerunglück und der Krankheit meines Vaters, wobei sie ein Mal über das andere die Hände über dem Kopfe zusammenschlug.

„Ja, ja, das war freilich das Geheiligste“, meinte sie, als ich ihr schließlich mitteilte, daß die Ärzte mich auf den Dierhof geschickt hätten. Dann verabschiedete sie mich — das ist ja das reine Fiebergesicht... Und gesprochen wird nun gar nichts mehr — morgen erzählst Du weiter.

„So, Kind, — nun gehst Du zu Bett, und den Abend bringe ich auch gleich. Auf zwanzig Schritte steht man Dir's an, daß Du Dich auf der Reife erkältest hast — das ist ja das reine Fiebergesicht... Und gesprochen wird nun gar nichts mehr — morgen erzählst Du weiter.“

Auf mein Sträuben hin wurde mir der Abendtee erlassen — ins Bett aber wurde ich ohne Gnade gesteckt. Da sah nun wieder das verdächtige Bild Karl des Großen unverwandelt auf mich nieder. Ich sprang auf, nahm es vom Nagel und lehnte es gegen die Wand... Wie hätte ich dieses Gesicht! Wie viel Lebhaftigkeit, Wut und Trug deckte die weiße Stirn, die mich am Säulengrabe förmlich gebendet!... Sie hatte mir wie ein Licht in die dunkle Welt hineingeleuchtet — diesem trügerischen Schein war ich damals halb unbewußt gefolgt, er seinetwillen hatte ich mich von der alten Heimat losgerissen; jetzt sah ich klar in meine damaligen Empfindungen und verabschiedete sie — sie hatten mich blind gemacht und einen Weg voll Irthümer geführt.

teilweise im Gegenstoß, zurück. Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Lassigny. Hier stürmte er bis zu sechs Malen vergeblich an und wurde nach zehnstündigem erbittertem Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Besle nahm die Feuerertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab.

Leutnant Udet errang seinen 54. und 55., Oberleutnant Koenneke und Förster errangen ihren 30., Leutnant Neffel seinen 22. und 23., Leutnant Noeth seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Feldherrnkunst Hindenburgs verfolgt Marschall Foch mit größter Aufmerksamkeit und seine Unternehmungen verraten je länger je mehr das Bestreben, die Methode des großen Gegners sich zu eigen zu machen. Eines freilich, und das ist nicht das Geringste, ist ihm noch niemals gelungen: die eigenen Truppen zu schonen und doch das kriegerische Ziel zu erreichen. Nun will Foch, wenn die neutrale Presse seine Absichten richtig wiedergibt, in einem neuen Hauptstück der Schule Hindenburgs den Tribut entrichten. Die bisherigen Offensiven der Alliierten hatten durchweg die Bestimmung, die Fronten des Gegners zu durchbrechen. Die Divisionen wurden teils mit, teils ohne Trommelfeuer vorgetrieben, bis schließlich nichts mehr vorzutreiben war und der aussichtslose Kampf durch Verblutung zum Stillstand kam. Der etwaige Gewinn an Gefangenen, Gelände usw., der bei solchen großen Angriffen ja bis zu einem gewissen Maß selbstverständlich war — bei allen feindlichen Divisionen ist er aber nichtsdestoweniger in recht bescheidenen Grenzen geblieben —, vermochte die Tatsache des Fehlschlages nicht aus der Welt zu schaffen oder auch nur notdürftig zu verschleiern. Hindenburg machte die Sache anders. Wie die Staatspolitik nach einem bekannten Wort die Kunst des Möglichen ist, so diente ihm die Offensiven ausschließlich der Kunst, das militärisch Mögliche zu erreichen. Hochgepannte Ziele, die in der Luft schweben, passen nicht in das System Hindenburgs oder Ludendorffs. Just diese Art der Offensive will Foch nach Schweizer Blättern seinerseits nun auch zur Anwendung bringen. Er will angeblich nicht mehr an die Durchstoßung der deutschen Front denken, die ihm doch alle Ewigkeit nicht gelingen würde, sondern er will einen Angriff nur so lange durchführen, als die Erfolge der ersten Ueberrandung nachwirken. Wenn dann der in der Ueberrandung zurückgedrängte Feind endlich seine Reserven herangebracht hat und der Widerstand sich verstärkt, soll die Offensive abgebrochen und mit derselben Ueberrandung eine neue an einer ganz anderen Stelle der Front ins Werk gesetzt werden. Und so weiter, bis die Deutschen mit lauter Ueberrandungsoffensiven zum schönen Frankreich hinausmanöviert sind und die Franzosen usw. am Rheine stehen. Wie genial und einfach, wenn auch nicht originell! Es kommt aber doch bisweilen vor, daß einem ein Strich durch die Rechnung gemacht wird, wie dies ja auch durch Fochs Bemühung der vierdeutschen Offensive, wer immer sie auch erfunden haben mag, passierte. Sollte Foch das übersehen haben? Kaum. Jedenfalls aber kann keine Rede davon sein, daß die Hindenburgtaktik ihm schon bei seinen Offensiven vom 8. Juli bei Soissons und Reims und vom 8. August an Somme und Apre als Vorbild vorgeschwebt hätte. Die letztere war zum mindesten eine regelrechte Durchbruchsoffensive nach Ententeart und mit herkömmlichem Ausgang. Saure Trauben, die das britische Ministerium in eigenen Interesse durch die Ernennung Fochs zum zeitlichen Feldmarschall mit zweifelhaftem Erfolg zu verstoßen bemüht war. Wir wollen nun abwarten, wie die angeblichen Blüffoffensiven aufeinander folgen und was Hindenburg dazu sagen und tun wird. Vorkäufig sind, da die Franzosen über ihre Kräfte in Anspruch genommen worden sind, in Anbetracht der starken deutschen Reserven die Alliierten „zu mäßiger Ausgabe der amerikanischen-englischen Verstärkungen“ gezwungen. Also sagt der Pariser „Temps“. Das ist ziemlich deutlich.

An der Front hat sich nicht viel verändert. Verschiedene englische Angriffe in Flandern und an der Yser sind in gewohnter Weise abgeschlagen, dem gleichen Schicksal verfiel ein weiterer Angriff an der Ancre, nachdem, wie gemeldet, unsere jenseitigen Posten zurückgezogen waren. Die Franzosen haben ihren Druck gegen Royon auf der Linie Lassigny-Thiescourt-Ribourt verstärkt. Bei Lassigny entspann sich ein mörderischer zehnstündiger Kampf mit sechs Malen geschlossenen Angriff, der vollkommen scheiterte. Die Franzosen wurden mit entsetzlichen Verlusten zurückgeworfen. Dagegen haben sie den Wald von Thiescourt „forcirt“ und sind bis in die Nähe von Thiescourt (7 1/2 Kilometer westlich von Royon) vorgeedrungen. Die Franzosen wurden durch die Ankunft einer Truppenabteilung aus Stann, die aus einer Kraftwagen- und einer Fliegertruppe besteht, erfreut. Das heißt, die Siamesen sollen erst für ihre Spezialaufgaben in Frankreich ausgebildet werden; besonders gut sollen sie sich für das Fliegen eignen. Warum? sagt Reuter, der das Ereignis berichtet, nicht; bisher galten die Siamesen eben als gute Reiter auf Elefanten.

Paris ist am 15. August um 10.55 Uhr nachts alarmiert worden.

## Neues vom Tage.

Aus dem Großen Hauptquartier.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich.) Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Souveräne hat das heutige Einvernehmen und die völlige Uebereinstimmung in Bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen, auch die alte und treueste Ausdeutung des Bündnisses

festgestellt. Das Zusammengehen der Monarchen war vor der Herzlichkeit getragen, da ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Epigonen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gehalten. Der K. und K. Minister des K. und K. Hofes und des Ministeriums des Äußeren, Graf Burian und der Generaloberst Freiherr v. Arz sind von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Desgleichen hat Seine Majestät der Kaiser und König Karl den Reichsfürst Graf Hertling und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen.

Staatssekretär von Hynke wird voraussichtlich am nächsten Sonntag aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückkehren.

### Die polnische Frage.

Berlin, 16. Aug. Das „B. Z.“ schreibt: Polen wird ein selbständiges Königreich und ist anzunehmen, daß Erzherzog Karl Stephan zum König ansersehen ist. Von seinen drei Töchtern ist die zweite mit einem Prinzen Radziwill, die dritte mit einem Prinzen Czartorysk verheiratet. Der Erzherzog, der 1860 geboren ist, lebt auf Schloß Saybusch in Galizien.

### Der Gefangenen austausch vorübergehend eingestellt.

Berlin, 16. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den deutsch-französischen Gefangenen austausch, daß Frankreich den Abtransport vorübergehend eingestellt habe. Als Grund gibt die französische Regierung an, daß in Deutschland französische Offiziere zurückgehalten worden seien, die länger in Kriegsgefangenschaft waren als andere, inzwischen bereits in der Schweiz internierte Kameraden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Es ist allerdings zutreffend, daß die Reihenfolge in einigen Ausnahmefällen durchbrochen wurde. Dies erklärt sich aber — wie auch der französischen Regierung bekannt ist — daraus, daß im Verjammungslager unter den französischen Offizieren die spanische Grippe in schwerer Form ausbrach, so daß die von ihr befallenen Offiziere als nichttransportfähig zurückbleiben und durch Kameraden, die erst kürzere Zeit gefangen waren, ersetzt werden mußten. Der wahre Grund des Verhaltens der französischen Regierung liegt darin, daß die französische Heeresverwaltung außerstande ist, den Abtransport in der vereinbarten Zeit durchzuführen. Mit dem Bau des Ueberrandungslagers an der Grenze, der in Deutschland selbstverständlich seit langem fertiggestellt wurde, ist in Frankreich erst jetzt begonnen worden. Die Zusammenlegung der ersten Offizierszüge bietet Frankreich den willkommenen Vorwand, seine Schuld an der Verzögerung der Transporte vor der französischen Bevölkerung zu verbergen und auf Deutschland abzuschieben.

### Der neue Gesandte für Norwegen.

Berlin, 16. Aug. Zum Gesandten in Christiania an Stelle des Staatssekretärs v. Hynke ist nach der „Frankf. Ztg.“ der frühere Botschaftsrat in Paris und Konstantinopel v. Mutius ansersehen. Mutius war längere Zeit Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Generalgouvernement Warschau und stand in den letzten Monaten im Felde.

### Feindlicher Fliegerangriff.

W.G. Karlsruhe, 14. Aug. Heute nachmittag wurde Offenburg von 10 feindlichen Fliegern angegriffen. Durch unsere wirksam einsetzenden Abwehrmittel stark behindert, mußten sie ihre Bomben planlos abwerfen. Zwei Soldaten wurden leicht verletzt, der Sach- und Gebäudeschaden ist gering.

### Die Leipziger Messe.

Leipzig, 16. Aug. Die Zahl der bis heute zur Herbstmesse in Leipzig angemeldeten Aussteller beträgt 5000.

### Die alliierte Nation der Tschecho-Slowaken.

Berlin, 16. Aug. Der „Berl. Volksanz.“ schreibt: Was England und Amerika mit ihrer Karrenkomödie: Anerkennung einer künftigen Regierung, eines Heeres ohne Heimat und eines Staates ohne Staat beabsichtigen, ist leicht einzusehen. Dieser weltgeschichtliche Unsinn ist nichts als ein offener Brief an alle tschechischen Hochverräter, im Hochverrat tapfer fortzuführen. Der Lohn der Erreichung des herrlichen, nach dem Grundsatz der Selbstbestimmung alle Deutschen im Grunde mit einschließenden tschecho-slowakischen Staates sei schon fest gesichert. Daß die Tschechen so blind sein sollten, diese Anerkennung ernst zu nehmen, ist kaum zu glauben. Gehören übrigens jetzt die bolschewistischen Tschecho-Slowaken mit zu der allierten Nation oder werden sie etwa auf Grund des Selbstbestimmungsrechts als ein besonderes Volk betrachtet?

### Tschechisch-slowakische „Staatsmünzen“.

Berlin, 16. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Prag: Aus verschiedenen Gegenden Böhmens wird berichtet, daß dort bereits Gold- und Silbermünzen des neuen tschecho-slowakischen Staates im Umlauf sind. Die Goldstücke, in der Größe des französischen Louisd'ors, tragen auf der einen Seite das Bild des Prager Stadtschirm und eine tschechische Inschrift, auf der anderen Seite eine französische Inschrift.

### Deutscher Volkstag in Dornbirn.

Wien, 16. Aug. Die Blätter melden aus Dornbirn (Vorarlberg): Hier fand ein großer deutscher Volkstag statt, der von den Christlich-Sozialen in Verbindung mit den Deutsch-Freiwirtschaftlichen einberufen war. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, worin als Gewähr für einen dauernden Frieden eine zielbewußte Vertiefung und ein weiterer Ausbau des Bündnisses mit dem Deutschen Reich sowohl in militärischer, als politischer und wirtschaftlicher Hinsicht verlangt wird. Die Versammlung legte gegen die weitere Verwässerung deutscher Gebiete in Desterreich, besonders in Vorarlberg, Verwahrung ein und begrüßte den Zusammenfluß aller deutscher Volksgenossen und sämtlicher Parteien Desterreichs zwecks Durchsetzung der deutschen Forderungen.

### Lloyd George verschnappt sich.

London, 16. Aug. In einer Rede im Unterhaus sagte Lloyd George: England hatte ein Abkommen mit Frankreich, daß es ihm zu Hilfe komme, wenn Frankreich unwillig angegriffen würde. Auf verschiedene Weise: „das ist ja etwas ganz Neues!“ „Das haben wir nicht gewünscht!“, sagte Lloyd George hinzu: Das Abkommen hat den Umfang der britischen Unterstützung nicht genau festgelegt! Der frühere Minister Samuel (unter Asquith) tadelt Lloyd George; sein Gedächtnis müsse ihn getäuscht haben. Minister Grey habe doch damals ausdrücklich erklärt, England sei völlig für Lloyd George wolle sich noch einmal verbessern, sprach dabei aber von „Erwartungen, die England erregt hatte.“ (Kurz gesagt: Lloyd George hat — ohne es zu wollen — zugegeben, daß nicht die sogenannte „Verletzung der belgischen Neutralität“ Englands Kriegserklärung veranlaßt hat, sondern daß England durch Vertrag sich Frankreich zum Beistand verpflichtet hatte. Herr Grey aber hat am 3. August 1914, als er vor dem Unterhaus erklärte, England sei durch keinen Vertrag gebunden, — gelogen. D. Schr.)

### Ein weißer Nabe.

Paris, 16. Aug. Der „Intransigeant“ veröffentlichte eine Unterredung mit dem ehemaligen russischen Handelsminister Timirjasew. Dieser sagte, er habe von vornherein gewußt, daß Rußland einem Kampf mit Deutschland nicht gewachsen sei, und sei deshalb im Jahre 1914 gegen den Krieg gewesen. Der Gedanke, Rußland könnte von neuem Krieg anfangen, erweine ihm wahnsinnig. Rußland habe kein Heer und werde sobald auch keines haben. Man solle also Rußland in Ruhe lassen und trachten, möglichst bald zum allgemeinen Frieden zu gelangen. Der allgemeine Friede sei leicht zu erreichen, wenn Europa auf den Anspruch verzichte, den deutschen Militarismus zu vernichten. Seit 1711 habe Deutschland a'le'n von all'n Seiten der Alten und der Neuen Welt keinen Krieg geführt. Der Sozialismus zur See komme nicht von Deutschland, sondern von England.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 16. Aug. Im Mittelmeer wurden 6 wertvolle Dampfer von zusammen rund 22000 BRT, darunter einen vollbesetzten Truppentransportdampfer von mindestens 6000 BRT, versenkt.

Rotterdam, 16. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Hoel van Holland, daß zwei englische Torpedoboote, die gestern vormittag zum Schutze eines englischen Geleitzugs mit diesem hier einliefen, gegenüber Scheveningen 10 pervert worden seien. 4 Mann sind tot.

Sydney, 16. Aug. Vor der australischen Küste sind wieder Minen angetroffen worden.

### Anschlag auf einen italienischen Dampfer.

Paris, 16. Aug. Der „Agenzia Americana“ zufolge wurden in Rio de Janeiro (Brasilien) 28 Schiffbrüchlinge des italienischen Dampfers „Giuseppe“ gelandet. Der Dampfer sich: Getreide von Buenos Aires für die Alliierten und war 200 Meilen von der Küste in die Luft gesprengt worden. Die Ueberlebenden sagten aus, die Dynamit Bombe müsse während des Ladens in Buenos Aires an Bord gelagert worden sein.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Wiederholte Fliegerüberfälle auf Mannheim-Ludwigshafen.

Karlsruhe, 16. Aug. Heute nacht wurde Mannheim-Ludwigshafen von feindlichen Fliegern angegriffen. Es wurde einiger Sachschaden durch Bombenabwurf verursacht. Personen wurden nicht verletzt. Auch heute vormittag verurichte eine größere Anzahl feindlicher Flieger Mannheim-Ludwigshafen anzugreifen. Sie wurden aber durch unsere Abwehrmittel am Bombenabwurf gehindert. Dabei wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. (W.G.)

#### Gemeinsame Kriegsberatungen.

London, 16. Aug. Die „Times“ teilen mit: Um die Fortdauer der Beratungen zwischen den Vertretern Großbritanniens und der Kolonien mit Selbstverwaltung (Dominions) zu sichern, hat das Reichskriegskabinett beschlossen, daß jede Dominion durch einen Minister, der seinen dauernden Sitz in London hat, vertreten werden solle. Das Reichskriegskabinett wird von Zeit zu Zeit mit diesen Ministern gemeinsame Sitzungen abhalten.

Fransösischer Heeresbericht vom 15. abends: Im Verlaufe des Tages gestattete uns eine einzelne Kampfhandlung Fortschritte in dem waldigen Massiv zwischen der May und der Oise zu machen. Nordwestlich der Abbeccourt bemächtigten wir uns der Mettereit Alliche und der Mettereit Morollie, die vom Feinde energisch verteidigt wurden. Wir machten Gefangene.

Englischer Heeresbericht vom 15. August vormittags: Ostlich Raincourt verliefen schwere Angriffe zu unseren Gunsten. In der Nachbarschaft wurden unsere Linien etwas vorgeschoben. Zwischen Albert und Anette hielten unsere unauflösbaren Festungen Patrouillen enge Fühlung mit dem Feinde auf. In mehreren Stellen weitere Fortschritte. Die Gesamtzahl der an der Montebler-Albert-Front gemachten Gefangenen beträgt jetzt 21844, der von der 1. französischen Armee gemachten 8500, zusammen 30344.

Abends: Kanadier nahmen Damery und Parvillers. Wir hoben unsere Linie ein kurzes Stück südlich von Pronart vor. In beiden Fällen wurden Gefangene gemacht. Unsere Patrouillen erzielten Fortschritte im Abschnitt Vieux Berguin, wobei sie Gefangene machten. Wir machten nordwestlich von Poron einen erfolgreichen Vorstoß und fügten dem Feind Verluste zu.

### Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 12. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) Aus Dornbirn wird berichtet, daß 6000 Kosaken zu den Sowjettruppen übergegangen sind.

#### Amerikanischer Höder.

Wien, 16. Aug. Das Wiener N. F. Tel. Korrespondenz-Bureau meldet aus Moskau: Die Sowjetbehörden des



die Truchseier, auch beidseitigen Gegenden des Landes zukommen, die spätere Ernte haben.

**Kriegsfürsorge.** Die Landesversicherungsanstalt Württemberg hat in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 31. Juli 1918 verwilligt: 1. An Witwen und Waisen gefallener bzw. verstorbenen Kriegsteilnehmer 935 523 M., 2. an invalide Kriegsteilnehmer 1 727 464 M., 3. als Ehrengaben 814 280 M., zusammen also 3 477 267 M.

**Guter Fang.** In Herrentierbach, DN. Gerabronn, beschlagnahmte der Landjäger 140 Hämme, die in eine Großschlachtere in Baden kommen sollten. Die Tiere wurden an die Fleischversorgungsstelle in Stuttgart abgeliefert.

**Reiche Zweifelhagenernte.** In Bühl in Baden sind die Zweifelhagenernte so schön mit Früchten behangen, daß bei ausgezeichneter Güte eine Vollernte erwartet wird. Mit dem Einsetzen wird demnächst begonnen.

**Münzprägung.** Im Juli wurden im Reich für 1 237 421 Mark Silbermünzen, im Juni 1580 107 Mark Fünfpfennigstücke geprägt, aus Eisen wurden für 1 281 963 Mark (1 585 208) Fünfpfennigstücke und aus Zink für 1 950 865 Mark (2 079 833) Zehnpfennigstücke hergestellt.

**Fabrikpfliegerinnen.** Durch die nötig gewordene starke Heranziehung weiblicher Arbeitskräfte in den Fabriken ist ein neuer Zweig der sozialen Fürsorge tätig geworden: die Fabrikpflieger. Sie hat sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens (seit Anfang 1917) verhältnismäßig stark entwickelt, nicht weniger als 500 Fabrikpfliegerinnen wurden bis 1. November 1917 für 525 Betriebe mit insgesamt 507 000 Arbeiterinnen von eingestellt. Es soll mit dieser Einrichtung versucht werden, in das so unperfekte Arbeitsverhältnis vor allem im Großbetrieb mehr menschliche Wärme und persönliche Teilnahme hereinzubringen.

**Sofortige Anmeldung zur Reichsweinsteuer.** Am 1. Sept. ds. J. tritt das Reichsgesetz über die Weinsteuer in Kraft; das alte Weinsteuergesetz verliert seine Gültigkeit. Vor dem 1. September müssen sich anmelden alle Weingärtner, die gewerbsmäßig Wein

erzeugen, bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Finanzamt oder Hauptsteueramt. Dasselbe gilt für alle Birne, Weinfleinverleiher, Weingroßhändler, sowie für die gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein, Beerwein und dergl. Allen anmeldepflichtigen Personen ist dringend zu raten, daß sie die rechtzeitige Anmeldung nicht versäumen, da sie sonst unter Umständen ernsthafte Nachteile erleiden.

**Ablieferung von Billardbänden.** Es hat sich gezeigt, daß bei der Bestandserhebung von Gummi-Billardbänden, gebraucht oder ungebraucht, bei weitem nicht alle Vorräte angegeben worden sind. Demnächst wird eine Nachprüfung erfolgen und es ist dringend zu raten, versäumte Anmeldungen baldigst nachzuholen, um Strafverfolgung zu vermeiden.

**Kirschblätter als Tabakerzatz.** Die Kirschblätter eignen sich gut als Zusatz zu Tabak und sie werden sehr viel dazu verwendet. Es ist aber durchaus nicht nötig, sie genau vom Baum zu nehmen, wodurch nur der Baum geschädigt wird. Viel besser ist es, das Laub zu sammeln, wenn es durch Witterungseinflüsse wie Wind, Regen oder Frost vom Baum gefallen ist. Selbstverständlich müssen dann aber die Blätter erst von fremden Bestandteilen, insbesondere vom Sand, befreit werden. Das Einsammeln sollte möglichst bald nach dem Fallen und an regenfreien Tagen erfolgen. Die Blätter werden wie die anderen Tabakerzatzmittel behandelt: man trocknet sie an luftigem Ort, nicht an der Sonne, nachdem die Blätter von den Stielen befreit sind. Die Wiedergewinnungsgesellschaft m. b. H. bezahlt für das Pfund a. g. r. o. u. t. e. B. ä. t. e. 45 P. e. n. n. g.

Die Kronprinzessin im Tauchboot. Das „S. T.“ berichtet aus Wismar, daß die Kronprinzessin Cecilie daselbst in einem Tauchboot angekommen sei, das den Weg von Heiligenhafen nach Wismar unter Wasser zurücklegte.

**Gemäldeverkauf.** Das berühmte Gemälde Adolf v. Menckens, das die Begegnung Friedrichs des Großen mit dem Kaiser Joseph II. im Schloß von Reize (25. Aug. 1769) lebensgroßen Figuren darstellt, ist vom Großherzog von Sachsen in dessen Besitz das Bild war, an die Kunsthandlung Helbing in München und Cassirer in Berlin um 250 000 Mk. verkauft worden.

**Finische Butter.** In Vilhelms ist die erste Sendung Butter aus Finnland, 200 Zentner, angekommen.

Wir machen auf die in der heutigen Zeitung beigelegte Beilage, betreffend. Wie schützt man die deutsche Industrie vor der von unseren Feinden beabsichtigten Vernichtung, besonders aufmerksam.

**Weiterer Kreuz-Ritter 2. Klasse.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner geschmückt: Dr. med. Th. Hiller, Bataillonsarzt, sowie Paul Toussaint Sohn des † Gustav Toussaint, von hier.

**Ev. Gottesdienst.** 12. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest. 18. August, vorm. 10 Uhr Predigt Stadtpfarrer Köster, nachm. 2 Uhr Predigt im Sprollenhause derselbe, abends 8 Uhr Bibelstunde derselbe.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, den 18. August 7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Amt mit kurzer Anrede, 1/2 Christ-culehre mit Andacht. An den Werktagen 7 Uhr hl. Messe Kriegsbettstunde Freitag Abend 6 1/2 Uhr. Beicht an den Hochfesten vor der hl. Messe und Samstag von 4 Uhr an. Kommunion Sonntag bei der Frühmesse, an den Hochfesten bei der hl. Messe.

Druck- und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Milch

1. Die Gemeinden sichern eine geregelte Milchverteilung durch Ausgabe von Bezugsscheinen oder anderer Ausweise.
2. Milch darf nur an solche Verbraucher abgegeben werden, für die amtliche Bezugsanweisungen ausgestellt sind.
3. Der Erwerb von Milch ist nur solchen Verbrauchern gestattet, die mit amtlichen Bezugsanweisungen versehen sind.
4. Verboten ist die Abgabe von Milch und der Erwerb von Milch über die in den Bezugsanweisungen angegebenen Mengen hinaus.
5. Die Verbringung von Milch in Gemeinden des Bezirks aus anderen Gemeinden darf—unter Ausschluß des unmittelbaren Bezugs—nur durch Vermittlung der vom Kommunalverband zugelassenen Milchhändler (Händler) erfolgen.
6. Die Verbringung von Milch nach Orten außerhalb des Bezirks ist nur mit Genehmigung des Oberamts zulässig.
7. Es ist verboten, Vollmilch an Tiere zu verfüttern, ausgenommen an Kälber, die nicht älter als 6 Wochen sind.

Den 11. August 1918.

DNA. Gaifer.

Bekannt gemacht.

Wildbad, den 15. August 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

**Photohaus für Liebhaber-Photographie!**  
**Photo-Apparate**  
**Photo-Platten**  
**Photo-Films**  
**Photo-Filmpacks**  
**Photo-Papiere**  
**Photo-Chemikalien**  
**Photo-Hilfsbücher usw.**  
 zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseur,  
Parfümerie Sportgeschäft,  
Photo-Handlung,  
neben Hotel Deutscher Hof.

# Stärke-

wäsche besorgt  
Grosswäscherei  
Schorpp

In Wildbad Annahmestelle:  
Laden Wilhelmstraße 91.

Druck-Arbeiten jeder Art liefert rasch und billig  
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

## Damenfriseur-Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung.

Mässige Preise.

## Nachruf

für Wilhelm Schwerdtle Sergt. im Feldartill. Regt. Nr. 29.

Auf fremder Erde schwer und müde  
Sank hin dein Haupt zur letzten Ruh;  
Fürs Vaterland gabst du dein Leben  
Schlaf wohl, du wacker Streiter, du!

Ein schwarzes Kreuz nur zeigt die Stätte  
Wo du die letzte Ruhe fandst  
Und niemand schmückt dein kleines Bette  
Dort draußen in dem Feindesland!

Gebrochen ist dein Aug für immer,  
Ach, viel zu früh sanft du hinab!  
Und nur des Mondes bleicher Schimmer  
Fällt nieder auf dein Heldengrab!

Dich wecken keine Elterntränen  
Mehr auf in dieser Erdenzeit  
Nicht deiner Schwester heißes Sehnen  
Die mit dir teilte Freud und Leid.

Doch anders hats der Herr beschloffen,  
Ihn sollt Ihr nicht mehr wiedersehen,  
Der Feind er hatte gut geschossen  
Sein Geist schwang sich zu den lichten Höhen!

Am großen Auferstehungsmorgen,  
Wenn alle aus den Gräbern gehen  
Da werdet Ihr, seid ohne Sorgen  
Auch Euren Liebling wiedersehen!

Gewidmet von seiner Schulkameradin

E. F.

## Für die Einmachzeit Steinzeugtöpfe

von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe empfiehlt bei großer Auswahl preiswert.

Bäcker Bieffe

Wilhelmstraße.

Wir suchen verkäufliche Häuser

am beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorbemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimern erwünscht an den Verlag der

Vermiet u. Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Danfahaus

### Gesangunterricht

erteilt gewissenhaft frühere Schülerin des Herrn Kammer-sängers H. Brune-Hannover, und der Herren Professoren Max Stange und Felix Schmidt an der Königl. akademischen Hochschule für Musik zu Berlin. Konzert und Oratorien-sängerin

Frau Margarete Rehder

Villa Goethe.

Ein freundliches möbliertes

### Zimmer

ist auf längere Zeit zu vermieten

Näheres Kölnig-Rarlstr. 114 II

Ein fleißiges ehrliches

### Dienst

### Mädchen

ab 1. Sept. für Jahresstelle gesucht.

Bäckerei Winkler.

### Eine

### Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör hat sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. 118

## Lieder-kranz Wildbad.

heute Samstag Abend  
Zusammenkunft mit Herrn  
Lehrer Lächelt bei Mittag-  
Schäffler zur Eisenbahn.

## Verloren

Ein  
Haarpfeiler  
Gegen Belohnung abzugeben  
beim Portier.

Agl. Badhotel.  
Suche für sofort zur Aus-  
hilfe ein jüngeres

## Mädchen

zur Beihilfe im Büffet.  
Hotel goldner Löwe.  
Eine 1 oder 2

## Zimmer

## Wohnung

bis 1. Okt. zu mieten gesucht.  
Zu erfragen i. d. Exped. 131

## Agl. Theater

Wildbad.  
Steng-Kraus.  
Heute abend  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Gastspiel des Herzogl. Hof-  
schau pieters Eugen Marlow  
vom Hoftheater in Braunschweig

## Blachsmann als Erzieher

Komödie in 3 Aufzügen von  
D. Ernst.

Sonntag, den 18. August

## Die Gardsfürstin

Gummiband  
für Strumpfbänder,  
schwarze

Besenlizen u.  
Rockborden,  
Seiden- und

Baumwollband  
empfiehlt zum billigsten Tages-  
preis. Robert Kreinger.

Kautschuk-  
Stempel  
empfiehlt G. F. Hoff.